

# Müglitztal- und Geising-Bote

Erscheint dienstags, donnerstags, sonnabends  
Ergänzungspreis monatlich 1,15 RM. mit Beiträgen  
Monatsbeilage: „Rund um den Geisingberg“  
Druck und Verlag: F. A. Kuntzsch,  
Müglitztal-Verlag, / Auf Lauenstein 427

Die Heimatzeitung für Altenberg, Bärenstein, Geising,  
Glashütte, Lauenstein und die umliegenden Ortschaften

Dieses Blatt enthält die amtlichen Be-  
kannmachungen des Landrates Dippoldis-  
walde, des Finanzamtes zu Dippoldis-  
walde und der Stadtbehörden Altenberg,  
Bärenstein, Geising, Glashütte, Lauenstein

Nr. 116

Donnerstag, den 28. September 1944

79. Jahrgang

## Schicksalstage in Finnland

Schweigendes Land — hoffnungslose Menschen

In der Nacht, als die finnische Regierung Hadzeli über den Rundfunk die Nachricht verbreiten ließ, daß Finnland seine Beziehungen zu Deutschland abgebrochen und mit der Sowjetunion eine Waffenruhe als Auftakt zum Friedensschluß abgeschlossen habe, wurden wir in unserer Unterkunft an der sowjetisch-finnischen Front zwischen Soimaaanal und Buonsenflus plötzlich aus dem Schlaf geweckt. Zwei finnische Offiziere des Frontabschnitts, an dem die deutschen Sturmgeschützpanzer im Einsatz kämpften, standen übermüdet in unserer finnischen Bauernhütte, grüßten in alter Form und Sprache zu uns Schlaftrunkenen diese vier Worte: „Es ist alles aus!“ Schnell fielen wir mit Fragen über sie her. Und dann kam dies heraus: „Unsere neue Regierung hat uns verraten. In ein paar Stunden ist Waffenruhe an unserer Fronten. Ihr müßt weg von uns. Wir sind nicht mehr Waffenbrüder. Sie tragen das finnische Freiheitskreuz. Ich trage das deutsche Eisernes Kreuz. Wir sind nicht mehr Kameraden. Finnlands Regierung hat kapituliert. Es ist zu Ende mit uns. Suomi ist enteignet. Sie haben es gut. Sie haben nicht unsere moralische Last. Und Sie kämpfen weiter...“

Wenige Stunden später fuhren die deutschen Sturmgeschütze aus ihren Stellungen beim Totenfeld von Jhantola, auf dem Deutsche und Finnen nebeneinander in einer für die Sowjets blutigsten Schlacht gefallen waren. Auf den engen Wegen und Straßen gingen deutsche Soldaten aus ihren Stellungen vor dem Feind. Finnische Soldaten zogen an ihnen vorbei nach vorn. Schwedische Gruppen. Kein Wort hin und her, wie sonst zuweilen. Mit gesenkten Köpfen marschierten die Finnen. Erst wenn wir vorüber waren, schauten sie sich wohl um und blieben für Sekunden stehen.

Die deutsche Abtlung klappte. Es gab nicht einen finnischen Soldaten der Front und des unumstößlichen Hinterlandes und keine die Ernte bedeckenden und deshalb aus der Evaluierung zurückgeführten Bauern, der nicht bis tief dem einzelnen von uns und dem Groß beistand. Aber sie blieben stumm. In ihren Gesichtern fanden viele Gefühle verzeichnet: Bitterkeit und Hoffnungslosigkeit, Trauer und Horn und Scham. Und auch Tränen, Tränen in den Augen von Männern, die zu den härtesten Kämpfern gehören.

Nach dem grauen Regentage die erste Raubrahnacht. Kilometer um Kilometer rollen die finnischen Waggons mit uns durch die klare Nacht. Aus dem der sowjetischen Soldaten aus dem ehesten ausgelieferten Karren nach Westen, nach Jyväskylä, wo finnische Zeitungen zumest schwedischsprachiger und sozialdemokratischer Prägung seit Monaten und Jahren systematisch die Kampfmoral eines Volkes untergraben haben. Und bei dieser Fahrt durch das Hinterland der Front wird das bittere Schweigen von vorn spontanen Rundgebungen: „Tero-terve — Heil, heil — Auf Wiedersehen — Kommt zurück — Nicht vergessen — Waffenbrüder...“ Und viele Männer, Frauen und Kinder des Landes und der kleinen Städte grüßten mit erhobenen Armen.

In der Hauptstadt während einiger Verladungen. Unbekannte Menschen sprechen und so oft an, wie sie es selbst in den Tagen nicht getan haben, als wir ihnen im Sommer 1941 die Waffenruhe brachten und das von den Sowjets geraubte Land zurückzubekommen. „Kommen die Sowjets zurück? Geht ihr nach Deutschland, dann nehmt uns mit! Geht ihr nach Lappland, dann nehmt uns mit! Wir schämen uns. Unsere Regierung! Wir wußten das nicht. Es ist furchtbar. Jetzt sind wir bestimmt verloren.“

Tagelang geht unsere Fahrt über einsame Wege und verkehrsreiche Straßen nach Norden zu. In Stadt und Land erhebt sich keine drohende Hand gegen uns. Kein Schmähdruß. Wir sind nur eine kleine Gruppe. Niemand behindert uns, auch keine der untern Staatsorgane in diesem weiten und einsamen Land. Man hilft uns. Nicht um uns schnell loszuwerden, sondern aus Dankbarkeit und Scham. Bauern und Städter winken uns zu, selbst auf den einsamsten Gehöften, die Europa kennt. Wir fahren so sicher wie in den vergangenen Jahren. Nicht das finnische Volk, nicht Bürger noch Bauern und Arbeiter haben uns verraten. Das finnische Volk grüßt uns selbst in diesen Tagen der wachsenden Not und drückenden Verlassenheit.

Der betrogene finnische Mensch im weiten Land zeigt noch einmal, daß das Volk wert ist, unser Waffenbrüder gewesen zu sein. Kriegsbericht Wilm. Dr. Droste, WA.

## Das Chaos in Badoglio-Italien

Gemeinsame Erklärung Churchill und Roosevelts

Die Zustände in dem von den Anglo-Amerikanern besetzten Italien haben sich derartig katastrophal entwickelt, daß es Churchill und Roosevelt für notwendig erachteten, eine gemeinsame Erklärung in Italien abzugeben. Beide haben aber nicht etwa die sofortige Lieferung von Lebensmitteln zur Bekämpfung des Hungers und von Arzneimitteln gegen die immer weiter um sich greifenden Krankheiten in Italien zum Verbot, sondern sich auf eine beantragte „Prüfung“ bei der UNRRA, im wesentlichen aber auf einige formaljuristische Änderungen beschränkt. Der Regierung soll eine Schwebelhandlung gegeben werden, um ihre Verantwortung für das Elend noch länger betonen zu können. Die alliierte Kontrollkommission soll nur noch Alliierte Kommission heißen, der Hohe Kommissar soll die zusätzliche Bezeichnung Vorkommissar erhalten.

Ueber die katastrophalen Zustände in dem von den Anglo-Amerikanern besetzten Teil Italiens berichtet der Londoner Korrespondent der Berner „Zar“ ausführlich. Er teilt u. a. mit, alle britischen und amerikanischen Besucher erklärten übereinstimmend, daß die Lage in dem von den Anglo-Amerikanern besetzten Teil Italiens schlimmer sei, als irgend jemand es sich ausmalen könne: „Sie sollte jeder Beschreibung.“

## Fanatistische Kampfsentflossenheit Deutschlands, Italiens und Japans / Ansprachen zum vierten Jahrestage des Dreimächtepakt

Zum vierten Jahrestag des Abchlusses des Dreimächtepakt sprachen am Mittwochabend über den Rundfunk zu den Führern der Dreimächtepaarte Reichsaußenminister von Ribbentrop, der Duce in seiner Eigenschaft als Außenminister der faschistisch-republikanischen Regierung und der Kaiserlich Japanische Außenminister Tōgō. Die Reden der drei Staatsmänner sind ein Bekenntnis zu der schicksalhaften Gemeinschaft, die die Völker des Dreimächtepakt verbindet. Sie bekunden die unerschütterliche Entschlossenheit, mit der unsere Völker dem Vernichtungswillen und den Weltbeherrschungstendenzen unserer Feinde in einem Kampf auf Leben und Tod widerstehen. Sie sind durchdrungen von dem Glauben, daß nach dem krieglichen Kampfe den Völkern Europas und Ostasiens eine Ordnung gegeben werden kann, die der Opfer würdig ist, die für den Sieg gebracht werden.

### Ribbentrop: Kampf bis zum Neuhexen

Der Reichsaußenminister führte in seiner Ansprache u. a. aus:

Am vierten Jahrestag unseres Paktes stehen Deutschland, Italien und Japan und seine Verbündeten in hartem Abwehrkampf an allen Fronten. In Ost- und Südosteuropa rennen die Bolschewiken gegen unsere Verteidigungslinien an. In den anderen Fronten versuchen Engländer und Amerikaner, unsere Abwehrlinien zu durchbrechen, im Süden, um nach Ozeanien vorzudringen, im Westen, um in das Reich einzudringen. In Ostasien steht unser japanischer Verbündeter bereit, um bei anzeigenden englisch-amerikanischen Offensiven gegen die japanischen Positionen mit seinen konzentrierten Kräfte entgegenzutreten.

Der Krieg, der damit eine Kampfbasis erreicht, die von den Soldaten und Völkern der Dreimächtepaarte, von uns allen die höchste Bewährung und ein Einsitzen bis zum letzten Atemzug fordert. Es geht jetzt — wir wissen es — um Leben oder Tod unserer Nationen, unserer Völker, unserer Frauen, unserer Kinder, unserer Heime, unserer jahrtausendalten Kultur, unserer Sitten und Bräute, d. h. um alles, was uns das Leben lebendiger macht. Wir alle wissen nur zu genau, was mit uns geschehen würde, wenn wir versagten. Der Feind aber nicht, es uns täglich zu verkünden: Ausrottung, Vertreibung, Ausdeutung und Verflüchtigung unserer Völker, das sind die Parolen der Feinde, die wir täglich zu hören bekommen.

Gegenüber diesem maßlosen, oft an Wahnsinn grenzenden Vernichtungswillen unserer Feinde gibt es für uns nur eine Lösung, nämlich Kampf und wiederum Kampf mit allen uns zur Verfügung stehenden Kräften und Mitteln, d. h. in Wahrheit ein Kampf bis zum Neuhexen.

Die Völker des Dreimächtepakt wissen das. Sie erkennen mit klarem Verstand den Ernst und das Schicksalhafte, Unabhängigkeit der Lage, die uns alle umgibt. Nur den einen Weg, den harten Weg des harten und kompromißlosen Kampfes zu gehen, bis die Gegner erkannt haben, daß dieser Krieg von ihnen niemals gewonnen werden kann. Gerade das Bewußtsein der Unabänderlichkeit dieses Schicksalstages erweckt aber in uns in unseren Völkern jene unerschütterlichen Kräfte, die in den heroischen Eigenschaften ihrer Väter den Ursprung haben und die der großen Vergangenheit ihrer Länder entsprechen. Mit diesen Kräften werden wir die Last meistern, uns behaupten und schließlich den Sieg auf unsere Seite zwingen.

Reichsaußenminister von Ribbentrop gab anschließend einen Ueberblick über das vergangene Jahr, daß die Völker des Dreimächtepakt auf manche harte Probe gestellt habe und uns auch manch ersten Rückschlag gebracht habe. Die Frontver-

änderungen in Rußland und Frankreich, der Verrat Rumänien und Bulgariens, das Verlassen Finnlands und gewisse Rückschläge in der Kriegführung des ostasiatischen Bundesgenossen seien Ereignisse, die wir bestimmt nicht leicht nehmen. Wenn sich nicht — so fuhr der Minister fort — die nationalen Kräfte in Rumänien, Bulgarien und Finnland in letzter Stunde zusammenfinden, um die Völker zum Widerstand gegen den eingedrungenen Feind aufzurufen, ist die Auslösung von Sowjetrepubliken in diesen Ländern nur noch eine Frage der Zeit. Damit hätten diese drei europäischen Völker endgültig ihre Freiheit verloren. Wir begrüßen daher die Nachricht, daß sich inzwischen nationale Regierungen und Befreiungskomitees gebildet haben, die alle nationalen Kräfte aus diesen Ländern um sich scharen und entschlossen sind, alles für die Freiheit und die Selbstständigkeit ihrer Länder einzusetzen.

Die Reichsregierung, die seit längerer Zeit mit einer solchen Entwicklungsmöglichkeit in diesen Ländern gerechnet hatte, daß die in Frage kommenden Staatsmänner wiederholt auf das eindringlichste vor der ihnen drohenden inneren Gefahr gewarnt. Wenn die führenden Staatsmänner in diesen Staaten trotzdem vor dem Osten seine kapitulieren haben, so haben sie sich ihr letztes Los selbst zuzuschreiben. Die Völker selber waren sicher bereit, weiterzukämpfen, verlor aber allein die Führung. Wie in den von den Engländern und Amerikanern besetzten Gebieten Italiens und Frankreich hat die bürgerliche Elite vor der hereinbrechenden kommunistischen Flut seine kapituliert und auf diese Weise ihre eigenen tapferen Völker in den Strudel der Vernichtung mitgerissen. Jeder Deutsche bedauert das Los dieser tapferen Völker, jedoch wird der eigene Schicksalstages des deutschen Volkes von der Befreiung dieser Staaten durch die Sowjetunion keinesfalls in entscheidender Weise berührt.

### Unerschütterlich wie ein Fels im Meer

Inmitten dieser bolschewistischen Verführungsercheinungen in den verschiedenen Ländern Europas steht das nationalsozialistische Deutschland unerschütterlich wie ein Fels im Meer. Niemals zuvor sind die Führung und Volk in unserem Lande einig gewesen, als jetzt in dieser Stunde, daß es gegenüber solchen Erscheinungen nur eine Parole gibt: Noch fester zusammenschließen: Kampf bis zum Neuhexen und niemals kapitulieren!

Der traurige Versuch einer Verführung der deutschen Führung, der im Juli von einem kleinen Kreis von Verschwörern gemacht wurde, ist kläglich gescheitert. Nach diesem schändlichen Anschlag hängen wir alle nur mit noch größerer Liebe und Verehrung am Führer, und wir alle scharen uns nur fester um ihn. Der Führer selbst aber hat aus diesem Ereignis eiserne Konsequenzen gezogen. Dem verbrecherischen Vernichtungswillen der Feinde, wie er auch an deren Beteiligung an dem Attentat wieder trotz zum Ausbruch kommt, muß der gleiche oder vielmehr ein noch fanatischerer Wille entgegengekehrt werden. Der Führer hat daher die Totalmobilisierung des gesamten deutschen Volkes auf allen Gebieten des Menschen- und Material-einsatzes angeordnet. Wichtige Resultate im Einsatz von Menschen und Waffen liegen schon vor, gewaltigere werden folgen. Ganz Deutschland ist heute ein Heerlager. Jeder Mann und jede Frau, jeder Junge und jedes Mädchen arbeitet entweder für die Front oder irgendwo für die Verteidigung der Heimat. Trauere an der Peripherie unserer Frontstellungen in Europa jedoch steht unsere Wehrmacht. Hier sind Verteidigungslinien gigantischen Ausmaßes entstan-

## Helidentod eines Schwerterträgers

DNB aus dem Führerhauptquartier, 26. September. Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet:

In der Abwehrschlacht zwischen Düna und Rigaer Bucht fand, in vorderster Linie kämpfend, der Kommandierende General eines Armeekorps, der mit dem Schwerter zum Eichenlaub des Ritterkreuzes ausgezeichnete General der Infanterie Wilhelm Wegener, den Helidentod.

Bei den Abwehrkämpfen in Belgien hat sich die 712. Infanteriedivision unter Führung von Generalleutnant Reumann besonders ausgezeichnet. Die Division vernichtete im Laufe der Zeit vom 3. bis 10. September 161 Sherman-Panzer und Panzerpähwagen, größtenteils durch Panzerabwehrmittel.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an den Chef einer Sicherungsdivision, Kapitän zur See Knuth aus Rübels (Kr. Schleswig), für den unter vollem persönlichem Einsatz bei pausenlosen härtesten Luftangriffen durchgeführten Rücktransport der Wasser- und Material über die Scheldemündung in den Nordholländischen Raum. Diese, mit Hilfe aller verfügbaren Fahrzeuge bei schlechtem Wetter und trotz erheblicher navigatorischer Schwierigkeiten in der fünf Kilometer breiten Scheldemündung durchgeführte Ueberlebendensbewegung verhinderte die drohende Einkesselung dieser harten Meeresverbände.

## Scharfschützen-Abzeichen

auf Befehl des Führers als besondere Anerkennung für den Einzelkämpfer des Heer und Waffen-SS eingeführt

Es wird in drei Stufen — ohne, mit Silber- und mit goldfarbiger Kordelumrandung — verliehen und auf dem rechten Unterarm getragen.

D.R.W., Presse-Hoffmann W.



Bei der Schaffung des Scharfschützen-Abzeichens findet eine wichtige Gruppe von Einzelkämpfern ihre besondere, wohlverdiente Anerkennung. Den Männern mit dem scharfen Auge und der sicheren Hand war stets ein wichtiges Aufgabengebiet zugewiesen. Aufmerksamkeit überwachen sie die Bewegungen des Feindes, besetzen Beobachtungsposten und feindliche Scharfschützen und sorgen dafür, daß die eigenen Bewegungen nicht ausgepöht werden können. Sie sind Einzelkämpfer mit besonderen Fähigkeiten, die scharfen Wächter der Front, deren Aufgabe in ruhigen und bewegten Zeiten niemals aufhört.